

zung der Nr. 2, Aria des Valentiniano (S. XLI), ist der Text des Vorworts fehlerfrei.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Londoner Opern Händels werden in *Ezio* die Texte fast aller Da-capo-Arien nahezu unverändert aus dem Vorlage-Libretto von Metastasio (Librettodruck zur Uraufführung Rom, 26.12.1729, in der Vertonung von Pietro Auletta) übernommen. Fassungsprobleme bestehen im Zusammenhang mit *Ezio* kaum, da die heute in der British Library in London aufbewahrte Kompositionspartitur bis zum Takt 67 der Arie Nr. 31 sämtliche Musik enthält, die vermutlich in der Uraufführung des *Ezio* am 15. Januar 1732 erklang. Für den Schluss der Oper ab T. 68 der Arie Nr. 31 ist die heute in Hamburg aufbewahrte Direktionspartitur die Primärquelle. Die sich aus Änderungen in der Besetzung noch während des Entstehungsprozesses ergebenden Kürzungen und Änderungen ließen sich in allen Fällen mühelos anhand der Quellen rekonstruieren. Der Kritische Bericht lässt denn auch in puncto Nachvollziehbarkeit der Quellenlage und den hierauf basierenden Entscheidungen des Bandherausgebers keine Wünsche offen. Beherzigenswert sind die Ausführungen Pacholkes zur Aufführungspraxis, die sich an den Quellen zur Besetzungstärke von Händels Londoner Orchester orientieren. Dass die heute oft nur aus ökonomischen und organisatorischen Gründen kleinen Orchesterbesetzungen nicht dem Usus des Londoner Opernalltags zur Zeit Händels entsprechen, wird von Pacholke zu Recht betont und könnte zur Entideologisierung derartiger Fragen der Aufführungspraxis beitragen.
(Januar 2009)

Michael Zywiets

JOSEPH HAYDN: *Werke. Reihe XIX/XX: Klavierstücke und Werke für Klavier zu vier Händen.* Hrsg. von Sonja GERLACH. München: G. Henle Verlag 2006. XXIII, 198 S.

Mit den vorliegenden Klavierstücken hat die Haydn-Gesamtausgabe das Terrain der Klaviermusik abgeschnitten. Sonja Gerlachs Band, dem 1969 eine praktische Ausgabe ähnlichen Zuschnitts vorausgegangen war, schließt mit nun großem zeitlichem Abstand zu Georg Feders Edition der Klaviersonaten die kleine Lücke, die das Hoboken-Verzeichnis hier noch aufzuweisen hatte: mit Hob. XVII:1–7 überwie-

gend Variationen, darunter die wegen ihres Titels so bekannten *Variationen in G* über „Acht Sauschneider müssen seyn“, dann das einzige vierhändige Klavierwerk aus Haydns Feder, das *Divertimento in F* „Il Maestro e lo Scolare“ Hob. XVIIa:1, ferner eine Sammlung von zehn Sätzen, die im September 1786 bei Artaria in Wien unter dem Titel *Différentes petites pièces faciles et agréables* erschienen sind und meist Bearbeitungen von Sätzen aus Sinfonien sowie der Oper *La vera costanza* darstellen (einzig das *Adagio F-Dur* Hob. XVII:9 ist hier original).

Die zwar altbekannte, aber für jede Betrachtung erneut spannende Frage nach dem intendierten Instrument in der Umbruchszeit von Cembalo zu Hammerklavier um 1780 wird schon im Vorwort ausführlich angegangen. Überaus instruktiv ist dann im Kritischen Bericht die gesonderte Erläuterung der sogenannten kurzen Oktaven auf Wiener Instrumenten (mit Abbildung S. 126), die dem modernen Interpreten verständlich macht, warum er auf seinem modernen Flügel die vorgeschriebenen Akkorde nicht greifen kann, jedenfalls nicht ohne operativen Eingriff.

Dass Haydns Klavierwerk neben den Sonaten so klein ist, macht es nicht automatisch uninteressant. Musikalisch zweifellos wertvoll sind ganz besonders die Variationen. Reizvoll sind aber auch die Klavierstücke mit ihren häufigen Beziehungen zu anderen Werkgruppen wie den Klaviertrios, schön demonstriert durch die hier nochmals abgedruckte Urfassung des langsamen Satzes aus dem Trio Hob. XV:22 (sie findet sich schon im Anhang des betreffenden Klaviertrio-Bandes der Gesamtausgabe). Den bei Artaria publizierten Bearbeitungen steht eine immense Menge weiterer Transkriptionen gegenüber, deren Echtheit nicht einfach zu belegen ist; immerhin drei Sätze aus Londoner Sinfonien wurden in den Anhang des Bands als möglicherweise authentisch aufgenommen. Ganz besonders hervorzuheben ist also neben der philologischen Sorgfalt des Bandes, die sich unter anderem in ganzseitigen tabellarischen Übersichten über die markantesten Divergenzen in den herangezogenen Quellen äußert (S. 141 und 167), die Akribie, mit der auch die Überlieferung und Zuschreibung der apokryphen Werke untersucht und diskutiert wird.

Überhaupt hat Gerlach eine herkulische Aufgabe gemeistert und den Augiasstall der Bear-

beitungen und apokryphen Zuschreibungen systematisch Punkt für Punkt ausgemistet; in Kurzform lässt sich das Ergebnis ihrer Untersuchungen den Tabellen auf S. 172 f. und 183 entnehmen. Dass Gerlachs detektivischer Scharfsinn sich dabei nicht auf philologische, biographische und sonstige hard facts, sondern auch auf Stilkritik erstreckt, zeigt in bewundernswerter Weise die Diskussion um die *Variationen in D* Hob. XVII:7, bei denen die Herausgeberin anhand von melodischen und harmonischen Aspekten sowie strukturellen Aspekten wie Proportionierung und Ausmaß von Formteilen und Themenbildung nachweist, dass dieses Werk kaum von Haydn stammen kann (S. 185 f.).

Im Erscheinungsbild ist der Band tadellos zu nennen, mit großzügig disponiertem Notenbild, das im Anhang zwar kleiner, aber nicht unlesbar klein wird. Die Beigabe von faksimilierten und übertragenen Skizzen im Anhang munden als zusätzliches Bonbon vorzüglich. Dass Vorwort und Kritischer Bericht zusammen den Umfang des Notentextes verdoppeln, mag mit Blick ins Portemonnaie verdrießen, zeugt aber von der denkbar sorgfältigsten und umfassendsten Präsentation und Dokumentation der Werke. Was uns dieser Blick in den Mikrokosmos einiger Nebenwerke gewährt, ist nicht weniger als ein vertieftes Verständnis für den Makrokosmos Joseph Haydn.

(Dezember 2008) Christoph Flamm

*GIOACHINO ROSSINI: Works. Chamber Music without piano. Hrsg. von Martina GREMP-
LER und Daniela MACCHIONE. Kassel u. a.:
Bärenreiter-Verlag 2007. XXXVIII, 88 S., Criti-
cal Commentary: 48 S.*

Es ist die wunderbare Chance von wissenschaftlichen Werkausgaben, nicht nur den Notentext musikalischer Werke selbst in einer quellenkritisch fundierten und zuverlässigen – und damit soweit wie möglich authentischen – Fassung vorzulegen, sondern darüber hinaus auch die oft verdienstvollen Ergebnisse der philologischen Forschung zu veröffentlichen, wie z. B. die zuverlässige Datierung von Werken, Erkenntnisse zu Echtheitsfragen und folglich die Aussonderung von Falschzuschreibungen und nicht zuletzt die Veröffentlichung von Werken, die einer breiteren Leserschaft und erst recht

dem Konzertpublikum weitgehend unbekannt sein dürften.

Hierfür ist der Ende 2007 erschienene erste Band der von einem namhaften Team unter Federführung von Philip Gossett neu ins Leben gerufenen Reihe *Works of Gioachino Rossini* (WGR) ein sehr gelungenes Beispiel. Die bei Bärenreiter verlegte Ausgabe ist unabhängig von der Fondazione Rossini und deren *Edizione critica delle opere di Gioachino Rossini*. Sie wird für die Rossini-Forschung von großem Nutzen sein, berücksichtigt WGR doch ausschließlich Werke, die im Editionsplan der italienischen Ausgabe nicht enthalten sind. Der Editionsplan von WGR ist mit zehn Bänden in fünf Jahren ambitiös und dokumentiert zugleich die Menge an Werken, die in der *Edizione critica* unberücksichtigt bleiben sollten. Eine Fortsetzung von WGR mit weiteren zehn Bänden wird laut Bärenreiter-Werbeprospekt erwogen.

Trotz der sinnvollen Abstimmung der Werkauswahl mit der *Edizione critica* ist es im ersten Band gelungen, Rossinis Werke der Rubrik „Kammermusik ohne Klavier“ vollständig in einem Band zu vereinen, was für die Übersichtlichkeit hilfreich ist und zugleich einen Blick auf die Vielfalt der Besetzungen ermöglicht, für die Rossini eben auch komponiert hat. Die „seven compositions [...] currently known“ (S. XI) sind: *Andante, e Tema con Variazioni* für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott, *La Notte. Temporale, Preghiera, Caccia* für zwei Flöten, Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello, *Aria variata* für Violine, *Andante e Tema con Variazioni* für Harfe und Violine, *Serenata* für Flöte, Oboe, Englischhorn, zwei Violinen, Viola, Violoncello sowie ein Duett für Violoncello und Kontrabass und ein *Andantino et Allegro brillante* für Harfe solo. Die Werke sind in der hier wiedergegebenen chronologischen Reihenfolge angeordnet und stammen aus den Jahren 1810/15 bis 1832. Besonders hervorzuheben sind das Septett *La Notte* sowie die Solostücke *Aria variata* und *Andantino et Allegro brillante*, die in diesem Band als Erstveröffentlichungen vorgelegt werden und dementsprechend noch weitgehend unbekannt sind.

Die fünf *Duetti per corno* hingegen, die noch im Kammermusikführer von Ingeborg Allihn (1998 Bärenreiter/Metzler, 2000 Taschenbuchausgabe Bärenreiter/dtv) unter Rossinis Werken aufgeführt werden, konnten als unecht ausge-